

Gegen neue Volkswacht-Verleumdung

Auch eine Antwort der „Arbeiter-Zeitung“

Sozialdemokratische Partei

Partei-Centrum
Gemeinschaftshaus Zimmer 107 - 110
Telefon Nummer 50000 - 50001
Gottlieb-Gasse 107-110

Unter der vielversprechenden Überschrift „Gegen neue Volkswacht-Verleumdung“ beschäftigt sich die gesamte kommunistische „Arbeiter-Zeitung“ mit unserer Feststellung, daß die Redaktion dieses Blattes sich an die Magistrate nordböhmischer Grenzstädte gewandt hat, um von diesen, vorwiegend denational oder nationalsozialistisch geleiteten, Absperrungen politischen Material gegen den „Verfall der Sowjetunion“ zu erhalten. Wir haben den Erwidrerartikel mehrmals durchgesehen, weil wir annehmen, daß unsere Behauptung möglicherweise irgend einer glaubhaft gemachten Form demontiert würde. Bergächlich, denn von uns festgestellten Tatsachen mag das Blatt des unentwegten, alleinigmachenden kommunistischen Internationalismus nicht abzuleugnen. Es wäre ja auch vergeblich, denn wir können, wenn erforderlich, mit Einzelheiten dienen und hätten ja bereits den Text einer solchen Anfrage im vollen Wortlaut veröffentlicht. Was sagt nun die „Arbeiter-Zeitung“?

Die sozialdemokratische „Volkswacht“ von gestern behauptet in ihrem Artikel „Nationalistische Kriegsehe im Knag“ daß die „Arbeiter-Zeitung“ sich im Kielwasser der Kriegsehe befindet, weil sie sich an die Stadtverwaltungen einiger Großstädte um statistisches Material über die Auswirkungen des Verfalls des Sozialismus auf soziales und kulturelles Gebiet, wozu ausschließlich die werktätige Bevölkerung betroffen wird (!) gewandt habe. Daraus konstruiert die „Volkswacht“ die Behauptung, daß wir mit diesem Material im trauten Verein mit dem Nationalismus aller Schattierungen die Kriegsstimmung gegen den Nachbarn und das — von einem Diktaturregime unterdrückte — Nachbarvolk steigern wollen.

Auch jeder sozialdemokratische Arbeiter wird diese infame Hehe niedriger hängen, weil auch er begriffen hat, daß es die SPD ist, die im Zeichen des proletarischen Internationalismus

einen ernsthaften Kampf gegen die imperialistischen Kriegseher dies- und jenseits der Grenzen führt. Wir Kommunisten sind es ja gerade, die für den internationalen brüderlichen Kampf mit dem polnischen Arbeiter und Bauern eintreten, und nicht nur eintreten, sondern ihn bereits führen, während die Scheidemänner in Deutschland und in Polen die Schleich- und Villsubskriptions (1) tolerieren, und die Arbeiter und armen Bauern dem deutschen und polnischen Faschismus ausliefern.

Man lese dieses verlegene Geschreibsel genau durch; mit keinem Wort wird der Tatbestand dieser Anfragen an die Grenzstadtmagistrate bestritten. Warum schreibt die „AZ“ nicht einfach, wir haben keine solche Anfrage gestellt. „Daraus konstruiert die „Volkswacht“ die Behauptung, daß wir mit diesem Material im trauten Verein mit dem Nationalismus aller Schattierungen die Kriegsstimmung gegen den Nachbarn und das — von einem Diktaturregime unterdrückte — Nachbarvolk steigern wollen.“ Man lese dieses verlegene Geschreibsel genau durch; mit keinem Wort wird der Tatbestand dieser Anfragen an die Grenzstadtmagistrate bestritten. Warum schreibt die „AZ“ nicht einfach, wir haben keine solche Anfrage gestellt. „Daraus konstruiert die „Volkswacht“ die Behauptung, daß wir mit diesem Material im trauten Verein mit dem Nationalismus aller Schattierungen die Kriegsstimmung gegen den Nachbarn und das — von einem Diktaturregime unterdrückte — Nachbarvolk steigern wollen.“

Wir stellen unerseits jedenfalls fest, daß das fragliche Schreiben tatsächlich an die Magistrate der Grenzstädte abgegeben ist und daß diese kühn bezeugen, was für internationalistische Schlüßfolgerungen die „Arbeiter-Zeitung“ aus dem ihr teilweise zugegangenen Material ziehen wird.

Aus der Umgebung

Einbrecher schlägt Feuerwehrmann nieder

In Rast wurde gestern Abend ein Einbruch in den Gelbhörsaal der Firma Kautzki verübt, jedoch rechtzeitig bemerkt. Man alarmierte sofort Feuerwehren, die in einer Viertelstunde vor Ort waren. Die Täter versuchten, die beiden Fenstereinstände zu durchbrechen. Einer wurde durch einen Feuerwehrmann gestoppt und ihm daraufhin mit einer Pistole der Feuerwehmann — der Name ist die Redaktion unbekannt — noch nicht zu erfahren gewesen — erhielt einen schweren Beschuß und ist heute früh seinen Verletzungen erlegen.

Man verfolgt die Spuren der beiden Täter bis nach Ebesau, konnte aber jedoch nicht feststellen werden.

Groß-Mascher. Die heiligen Gemeindegottesdienste veranhalten am Sonnabend, den 21. Januar, wieder zwei Vorstellungen, nämlich 4 Uhr und abends 7 Uhr bei Guhl.

Brodau. Literaturbericht. Die „Volkswacht“ hat für den Vertrieb von Broschüren, Zeitchriften usw. hier einen Literaturkreis gebildet. Literaturobmann ist Genosse Kurt Reumann-Bentwig. Alle Anfragen und Auskünfte über diese Angelegenheit erteilt Genosse R. Gärtner in Brodau.

Schmalz. Fabrikhornstein umgelegt. In Schmalz gab es am Dienstag ein interessantes Schauspiel: Die Sprengung des 60 Meter hohen Fabrikhornsteines am dem Hofe der schon seit längerer Zeit außer Betrieb gesetzten Zuckerraffinerie, deren Bauteile abgetragen werden. Der Schornstein wurde geprengt und legte sich fengergrade langsam vornüber, um dann knirschend zu Boden zu krachen. Katastrophal hatte das Ereignis zahlreiche junge und alte Zuschauer angelockt, die der Umlagerung mit Interesse folgten.

Schottwitz. Sitzung des Gemeindepriamments. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde zunächst nach Bekanntgabe eines Rundschreibens der Aufsichtsbehörde der Anschließ des Eigenheimbauhandels Schottwitz an die Aufgleitklasse für Lehrvertretung für Breslau-Land einstimmig beschlossen, dieser Aufgleitklasse, die am 1. April 1933 in Tätigkeit treten soll, beizutreten. Die Kosten per Lehrer sollen nach dem Vorschlag pro 1. Lehrer 30-40 Mark betragen. Sodann wurde einem Antrag der SPD-Ortsgruppe Schottwitz, ohne Widerpruch zugestimmt, daß der Ortsgruppe für den Bildungsdienst an acht Abenden in einem Klassenzimmer der hiesigen Schule zur Verfügung gestellt wird. Weiter wurde vom Gemeindevorstand bekanntgegeben, daß in Kürze mit der Sprengung der Schulfenster und dem Abriss für die weibliche Jugend begonnen wird; Maßnahmen, die in der letzten Sitzung auf Antrag der SPD-Fraktion beschlossen worden waren. Bei Beschiedenem stellte der Vertreter der Arbeiter eine Anfrage bezüglich eines Zuschusses für die hiesige Schwerkrafts- und Haltungsübungs-Frauenvereins und beantragte für die nächste Sitzung dieses als Beratungsgegenstand auf die Tagesordnung zu setzen. Die Gemeindevorstand komitee zu. Zugleich wurde ein entsprechender Schriftlicher Bericht der Frau Fromberg zur Kenntnis gebracht. Genosse Weipert regte ferner an, im neuen Etat Mittel für eine Nachgehende in der Schule einzusetzen, damit den Mädchen Nachunterricht erteilt werden kann.

Straschnitz. In der Gemeindevertreterversammlung vom 16. Januar wurde der Antrag an einen Versicherungs-Verein zum Zweck der gemeinsamen Aufbringung der Vertretungskosten für erkrankte Lehrer einstimmig abgelehnt. Bei der Beratung über die vom 1. April bis 30. September 1932 nachzuhebenden 500 bzw. 50 und 20 Prozent Zulagen aller Reallehrern, wurde nach einer lebhaften Debatte, an der sich die Genossen Kasper und Kumpel beteiligten, mit 10 Stimmen der Bürgerlichen gegen 5 Stimmen der SPD-Fraktion beschlossen, diese Zulagen bis zum Ablauf des Etatsjahres zu zahlen bei der Rückzahlung der Beträge zur Absicherung des Nachbarnstandes niederzuschlagen. Ein in der Sitzung überreichter Antrag der Siebter von Kolonia Kattajche betreffend Anbringung von drei elektrischen Lampen zur Straßenbeleuchtung wurde auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt.

Kattwig. Rein Hafe, aber eine Ente. Die hiesigen Kommunisten wollten vor geraumer Zeit ihre, aller revolutionären Politik abholden revolutionäre Politik veröffentlichen und stellen zu diesem Zweck eine Witz- und Satire-Zeitschrift ein. Diese Zeitschrift sollte eine Witz- und Satire-Zeitschrift sein. Die Redaktion sollte aus einem Witz- und Satire-Zeitschrift bestehen. Die Redaktion sollte aus einem Witz- und Satire-Zeitschrift bestehen. Die Redaktion sollte aus einem Witz- und Satire-Zeitschrift bestehen.

Groß-Ting. Epilog eines Straßenunfalls. Am 20. Juni vorigen Jahres überfuhr der Kaufmann Günter N. aus Breslau mit seinem Personentraktor auf der Chaussee Kimpich-Breslau den Kutscher Langer aus Groß-Ting, der kurze Zeit nach diesem Unfall verstarb. Das Schöffengericht hatte am 24. Oktober vorigen Jahres N. zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Große Strafkammer des Landgerichts Schweidnig hob jedoch jetzt dieses Urteil auf und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.

Werschnitz. In der Generalversammlung unserer Ortsgruppe gab Genosse Simon den Geschäftsbericht. Er konnte erfreulicherweise eine Aufwärtsentwicklung der Ortsgruppe feststellen. Genosse Bretschneider als Kassierer konnte ebenfalls berichten, daß trotz der vielen vergangenen Wahlkämpfe ein zufriedenstellender Kassennachstand vorliebe. Anschließend sprach Genosse Schiffer über „Rückblick über das Jahr 1932 und Ausblick 1933“. Der Ortsvorstand wurde unter Hingewahl des Genossen Jodel als stellvertretender Kassierer einstimmig wiedergewählt. Die Generalversammlung des Unterbezirks wird der Genosse Guban Fichte als Delegierter bezeichnen. Unter Verschiedenem wurden dann weiter noch einige örtliche und bezirkliche Parteiangelegenheiten besprochen, nach deren Erledigung der Vorsitzende mit Dankesworten an die Versammelten und den Gruß „Freiheit“ die gut besuchte Versammlung schloßen konnte.

Gorkau. Einbruch im Wochenendhaus. Nachdem erst vorige Woche in ein dem Breslauer Kinderarzt Professor Dr. Krau gehörendes Wochenendhaus eingebrochen wurde, drangen in der Nacht zum Mittwoch wiederum Einbrecher in das dem Kaufmann Bielschowski-Breslau gehörende Wochenendhaus in Gorkau ein und raubten es aus. In Zusammenhang mit den häufigen Einbrüchen wurde von der Jobstener Ortspolizei und Landjägererei auf dem Gorkauer Gelände eine Razzia durchgeführt, bei der 15 verdächtige Personen festgenommen wurden.

Krausau. Von der Feuerwehr. Am vergangenen Sonnabend fand hier das alljährliche Wintervergnügen der Freiwilligen Feuerwehr statt, wobei gleichzeitig das jährliche Bestehen gefeiert wurde. Branddirektor, Bürgermeister Kühn und Stadtkommissar Thuse aus Kimpich waren als Gäste erschienen, wobei man vernehmen konnte, daß anlässlich in Kimpich die „alten Zeiten“, als noch der rote Tischlergeselle als Landrat dort amtierte, in gar nicht so schlechter Erinnerung verblieben sind. Einige Mitglieder der Feuerwehr führten die Feier, wenn auch nicht erheblich, dadurch, daß sie es nicht unterließen konnten, ihre Stachtmalzeichen und Hakenkreuze anzulegen.

Strödel. Aktion! Funktionäre der Eisernen Front. Der Ortsausflug Strödel des FDGB beginnt am Sonntag, den 22. Januar, mittags 8 Uhr, in Stiefelers Gasthaus mit der diesjährigen Bildungsarbeit. Als Vortragender ist Arbeiterzeitungs-Kollege Jahn, Breslau, gewonnen worden. Behandelt werden die Unfallversicherung, die Invalidenversicherung, die Reichsversicherungsordnung und Zivil- und Strafprozeß, an fünf Sonntagen.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt

Sekretariat: Margaretenstr. 12, Gorkau, Schwenk. Zimmer 170-171
Telefon 7020, 7041
Sprechstunden: Montag-Mittwoch Freitag von 8 bis 10 u. 10 bis 12 Uhr

Ditteln. Sonntag, den 22. Januar, 15 Uhr, im Lokal Grieger, Generalversammlung. Redner: Gen. Frankel.

Groß-Heiden. Sonntag, den 22. Januar, 15 Uhr, im Lokal Jahn in Kimpich, Generalversammlung. Redner ist anwesend.

Krausau. Sonntag, den 22. Januar, 15 Uhr, bei Richter, Generalversammlung. Redner ist anwesend. Mitgliederbuch kein Stimmrecht.

Schmalz. Montag, den 23. Januar, bei Kabis, 14 Uhr, öffentlicher Gewerkschaftsversammlung. Redner: Gen. Stajz.

Domitzsch. Dienstag, den 24. Januar, 20 Uhr, beim Gen. Hoffmann, Generalversammlung. Redner: Gen. Schiffer.

Schönbach. Dienstag, den 24. Januar, 20 Uhr, Generalversammlung. Redner: Gen. Rübner.

Watzdorf. D. M. Montag, Rote Falken! Wir hoffen noch längere Demoszenen des Jugendheim bekommen. Unsere Parteimitglieder finden jetzt am Freitag jeder Woche fast, einmalig heute nachmittags 5 Uhr im evangelischen Jugendheim.

Troppen-Gorkau. Sonntag, den 22. Januar, abends 6 Uhr, im „Rotes Meer“ in Jöhlen, Generalversammlung.

Gegen spröde Haut

NEUSTA

Neue Preise: RM 0.15 - 1.00

Diebstahl 33. „Nachts macht gesund, Nachts gibt neue Kräfte“. Sonnabend 20 Uhr, findet im „Jägerhof“, Gröbener Straße 161/163, unter obigen Motto ein Schießabend statt. Gäste herzlich willkommen.
Abteilung Oberer. Heute 20 Uhr Emsbergerien, Emsbergr. Abteilungsversammlung. Redner: Walter Kubwig.
Abteilung Emsber. Heute 20 Uhr Emsbergr. Abteilungsversammlung. Redner: Walter Kubwig.
Abteilung 16. Montag 20 Uhr Frauenabend bei Karneel, Mohlgasse 48.
Redner: Gen. H. H. H. H. H.
Abteilung 27. Montag 20 Uhr Frauenabend bei Zeute, Diener Straße 3.
Sitzungstag des Genossen Seltsal.
Abteilung 45. Montag 20 Uhr bei Krause, Karlowitz, Frauenabend. Redner: Gen. Stajz.
Abteilung 42. Montag 20 Uhr Schallhühner-Ges. Beilbarger Straße 17, Frauenabend.

Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten
Am Sonntag, den 22. Januar, kommen wir im Gemeinschaftshaus zu einem Kultur- und Gemeinschaftsabend zusammen. Es wird gezeigt eine Ländlerfolge „Um uns die Stadt“.

Junge Front
Alle Genossinnen und Genossen, die bei den Arbeiterpostern organisiert sind, gehen Sonnabend, 21. Januar, 20 Uhr, ins Jugendheim Friedrich-Wilhelm-Straße 45, zur Sportplatz-Jugendversammlung.
Sprach-Versammlung. Montag 20 Uhr wird wieder im Lokal „Obenraum“ zur Probe (Kohle). Sprechst. für Nachfahrt Briefe mitbringen.

Sozialistische Arbeiterjugend
Heute 20 Uhr im Saale der Wirtschaft, Buchstraße/Schulstraße, Mitgliedsversammlung. Mitteilungsblatt als Ausgabe mitbringen.
Sitzung 5. Treffpunkt heute 10 Uhr am Dietzplatz.
Heute 7 (Strehlener Tor). Wir treffen uns heute um 10 Uhr am Dietzplatz; auch die Genossen erscheinen, die noch kein Mitgliedsbuch haben. — Sonntag von 18 bis 20 Uhr Schallplatten und Lang im Heim Paradiesstraße 14.

Freiwerkschäftliches Jugendkartell
In alle Gruppen! Dienstag, den 24. Januar, 20 Uhr, im Galeriesaal des Gewerkschaftshauses Jahresversammlung der Delegierten.
Sonnabend, Sonntag gehalten die Subbruder. Motto: „Mal was anderes!“
Sprecherabend, Sonnabend, den 21. Januar, 19 Uhr, Galeriesaal, Technischer Abend. Referent: Kollege Jella.
Wahlkreisversammlung. Heute 20 Uhr im Jugendheim des Gewerkschaftshauses Thema: „Jugend in der Wirtschaft“.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe. Montag 20 Uhr findet im großen Saal des Gewerkschaftshauses unter dem Motto: „Der Kampf um die Freiheit“ eine Sitzung statt. Die Mitglieder des Reichsbanners sind herzlich eingeladen. Die Mitglieder des Reichsbanners sind herzlich eingeladen.
Rolle der Partei. Montag 20 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses.
Abteilung 20. Heute 20 Uhr im Emsberghaus, Schallhühner, äußerst wichtige Abteilungs-Vollversammlung.
Sonnabend 6. Heute 19 Uhr Emsberghaus, Schallhühner, Jugend- und Gruppenführerabend.
Sonnabend 18. Heute 20 Uhr bei Malz, Westendstraße 37, Jahreshauptversammlung.
Sonnabend 11. Heute 10 Uhr pünktlich Westendstraße 45 Jahreshauptversammlung. Sonstige. Als Schlichtungsgremium treffen sich Sonntag 14 Uhr am Dietzplatz der Arbeiterposten. „Dag der Republik“. Kraft der Organisation der Arbeiterposten. Sonntag früh 10 Uhr bei Krause Jahreshauptversammlung.
Sonnabend Deutsch-VHS. Morgen 20 Uhr Antreten der Schutz bei Jirter.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde Breslau
Abteilung 5 (Schottwitz). Sitzung. Freitag, Montag 20 Uhr findet unsere Monatsversammlung im Heim Schiffstraße 1 statt. — Als Jung- und Kasernen treffen sich Sonnabend 14.30 Uhr am Dietzplatz (Schottwitz, 5 Pf.).

Monatliche Jugend
Heim 3 (Mühlstraße 26). Heute 19.30 Uhr ist alles im Heim. Verbernd. Genosse Werner Frey referiert in einem kulturgeschichtlichen Abend: „Waffen und Erbeuten“. Gäste willkommen. — Sonntag, Sonntag, Verkehrsabteilung. Nichtüberzeugend. Sonnabendzeitung lesen.

Rezeinskalender

Deutscher Freirentnerverband

Sonntag mittags 12 Uhr veranstaltet der Deutsche Freirentnerverband im Gemeinshaus eine Rundgebung. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder!
Wahlkreisabend. Montag, den 23. Januar, 20 Uhr, wichtige Versammlung im Spiegelaal bei Bräuer, Buchstraße. Genosse Fiebig referiert über: „Organisationsprobleme und der kommende Bestandteil“. Alles erscheint.
Zentralverband der Maschinisten und Heizer
Jahresversammlung. Am Sonnabend, dem 21. Januar, 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 15, Jahreshauptversammlung mit Bericht über das vergangene Geschäftsjahr. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Die Ortsverwaltung.

Konerte · Theater · Vergnügungen

Stadttheater (Opernhaus). Heute 20 Uhr. „Cavalleria rusticana“ mit den Damen Doerfer (Soprano), Wähle (Soprano), Grotz (Soprano) und den Herren Singer (Tenor) und Radem (Tenor). „Der Hugenotte“ mit Lucie (Soprano) und dem Herren Maurer (Tenor). „Die Waise“ mit den Damen von Karl Schmidt-Wittenberg. — Morgen 19.30 Uhr. „Die Waise“ — Sonntag 15 Uhr (es gelten die außerordentlich niedrigen Anwesenheitspreise). „Der Jerevitj“. Operette von Scherz. 19.30 Uhr. „Der Jerevitj“. Montag 19.30 Uhr gelangt Komische Operette „Lang um Mitterrand“ zur Aufführung.
Schauspielhaus. Heute 20.15 Uhr findet die letzte Aufführung von „Die Waise“ von Leonhard Wegner in der Interpretation von Hermann Schuler-Griesheim und der Preisentwässerung statt. — Sonnabend 20.15 Uhr wird die neueste Komödie von Bernard Shaw „Jura, was ist, um Hütchen zu sein“ in der Übertragung von Siegfried Trebitsch erstmalig herausgebracht. — Sonntag 15.30 Uhr in kleinen Preisen einmalige Nachmittagsvorstellung — des hiesigen Schillerfestes. „Auslandsreise“ von Oesterreich und Deutschland. — Sonnabend 20.15 Uhr in neuer Interpretation von Hermann Schuler-Griesheim. „Schneider Witzel“, Komödie von Hans Kallert-Schiffel.
Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute und die folgenden Tage wird 19.30 und 20.15 Uhr die mit großem Beifall aufgenommene neue Operette „Die Freiheit im Abenteuer“, Musik von W. H. Franz, wiederholt.
Johann Kapitan Schmelzer ist mit seinen 100 Quoradia-Ledern in Breslau eingetroffen, um die letzten Vorbereitungen für sein am Mittwoch, 25. Januar, 20.15 Uhr beginnendes Schauspiel zu treffen. Diese Sünden, durch die Kritiker im Quo-radia-Film und weiteren 200 Filmen bekannt, hat die Genossen des Schauspielers. Weiter bringt Kapitan Schmelzer 20 stundenlang Extraktionen, die sich aus nur erprobten Darstellungen zusammensetzen.

Amittlicher Wetterdienst
des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Arieten
(Nachdruck auch mit Querenangabe verboten)
Die vom Observatorium überreichten Sitzungen geben nurmehr auch in den Gebirgsregionen während der Winterperiode Anhalt, die teilweise nach als Beobachtung, meist aber in Form von Schneefällen niederschlagen. Auch zeigen Neben mit unter der Einwirkung dieser Strömungen und haben daher mit weiteren Schneefällen zu rechnen.
Zusätzlich für die hiesigen Gegend:
Bei nördlichem Winde meist leicht, zeitweilige Schneefall, Frost.
Während des südlichen Windes, nach Schneefall.
Bei nördlichem Winde meist leicht, Schneefall, Frost.
Sonnenwärmung: 7.50 Uhr — Sonnenuntergang: 15.35 Uhr.

Waffenskab

Kaliber	20.	19.	20.	19.
Revolver (Gottschalk)	0.77	0.70	Kammern (Lange-Nege)	1.66
Revolvers (Gottschalk)	0.80	0.82	Revolvers	1.08
Revolvers (Lange-Nege)	1.18	1.20	Durchschneidung (Lange)	1.06
Revolvers (Lange-Nege)	1.78	1.80	Revolvers (Lange)	1.37
Taschen	0.14	0.18	Revolvers (Lange)	0.9

Deracht nicht, für eure Partei und für eure Dreße zu werden

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Die Vierzigstundent Konferenz

Entschließung der Arbeitnehmer abgelehnt

Alle Unternehmervertreter stimmen dagegen Auch die deutsche Regierung lehnt ab

Genf, 19. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Die Konferenz zur Vorbereitung der Vierzigstunden-Arbeitswoche stimmte am Donnerstag auf Antrag der Arbeitergruppe namentlich über deren Resolution ab. Die Entschließung wurde mit 31 gegen 21 bei 17 Enthaltungen abgelehnt. Geschlossen für die Resolution stimmten die Arbeiter, geschlossen dagegen die Unternehmer. Von den Regierungen stimmten nur Spanien und Schweden dafür. Italien, Frankreich, Dänemark und 14 andere Staaten enthielten sich der Stimme. Deutschland und die übrigen Regierungen stimmten dagegen.

Vor der Abstimmung über die Entschließung der Regierungen gab im Namen der Arbeiterklasse Mertens-Belgien die Erklärung ab, daß seine Gruppe für die Resolution stimme, weil sie das Prinzip enthalte, auf dem die Resolution der Arbeiter beruht hätte. Die Arbeiter hofften, daß bei Annahme der Entschließung der Regierungen die Weiterarbeiten des Internationalen Arbeitsamtes bis zum Sommer in der Richtung der Anregungen der Resolution vor sich gehen würden. Für die englischen Arbeiter gab Hayday eine Sondererklärung ab: Die britischen Arbeiterdelegierten hätten eine klare Sprache der Resolution der Arbeiterdelegierten gewünscht. Da aber von Regierungsvertretern erklärt worden sei, daß ihre Entschließung im wesentlichen die gleiche Absicht verfolge wie die Resolution der Arbeiterdelegierten und die Resolutionen nur im Ausdruck verschieden seien, so stimmte die englische Arbeitergruppe ebenfalls für die Regierungen-Entschließung, behalte sich aber volle Handlungsfreiheit für das Abkommen ab, das im Juni ausgearbeitet werde. Mit 41 gegen 21 Stimmen bei sieben Enthaltungen wurde dann die Entschließung der Regierungen angenommen. Gegen sie stimmten geschlossen nur die Unternehmer. Nach der Abstimmung erklärte Dänemark, die Unternehmer seien überzeugt, daß die Arbeitszeitverkürzung nicht verwirklicht werden könne. Trotzdem würden die Unternehmer weiter mitarbeiten.

Die Konferenz tritt nunmehr in die Einzelberatungen zur Vorbereitung eines Konventionentwurfes ein, die in den Ausschüssen vor sich gehen werden.

Genf, 19. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Am Donnerstag nachmittag besaßte sich die Vierzigstundentkonferenz zunächst mit der Frage des Umfangs der Konvention für die Vierzigstundent-Arbeitswoche.

Ein Antrag der Arbeitergruppe protestiert gegen die Ausschaltung der Landwirtschaft von der Arbeitszeitverkürzung. Die Rationalisierung und die Krise, heißt es in diesem Antrag, führen auch in der Landwirtschaft eine immer mehr zunehmende Arbeitslosigkeit herbei, weshalb die Arbeitergruppe eine Verkürzung der Arbeitszeit in der Landwirtschaft für unbedingt notwendig erachtet. Die

Arbeitergruppe verlangt von dem Internationalen Arbeitsamt, sobald als möglich ein internationales Übereinkommen über die Regelung und Kürzung der Arbeitszeit in der Landwirtschaft herbeizuführen.

Dem Einwand der Unternehmer, die Frage gehöre nicht auf diese Konferenz, traten Jouhaux und Mertens entgegen. Später dem I.A.A. bezeichnete die Arbeitszeitverkürzung in der Landwirtschaft als einleuchtendes Problem. In der Landwirtschaft liege die Arbeitslosigkeit durch die Technisierung. Die immer stärker sich ausbreitende Saisonarbeit in der Landwirtschaft zwingt zur Unternehmung, wie ein genügender Arbeiterstamm durch Siedlung gehalten werden könne, wozu durch Kürzung der Arbeitszeit die Möglichkeit der Bestellung des eigenen Siedlungslandes geschaffen werden müsse.

Nach scharfer Debatte wurde auf Vorschlag des französischen Regierungsvertreters Plequenard die Entschließung dem Internationalen Arbeitsamt überwiesen. Der Zweck des Arbeiterkongresses war erfüllt. Die Frage der Arbeitszeitverkürzung in der Landwirtschaft ist endlich in Flug gekommen.

Das ist keine einzige Sorge

Der Vorsitzende des Reichslandbundes Graf Kallreuth führte in einer Landbundesversammlung in Weihen am Sonnabend u. a. aus, daß sich das Schicksal der deutschen Handelspolitik und damit das Schicksal des ganzen Landes in den nächsten Tagen entscheide. Es gelte jetzt, da die Handelsverträge mit Holland, Schweden und Südafrika ablaufen, mit dem System der Exportförderung auf Kosten der Landwirtschaft zu brechen.

Der Herr Graf hat wenigstens den Mut, seine Absicht, die deutsche Wirtschaft aufs Schwerste zu schädigen, vor aller Welt zu äußern.

Sozialdemokratie und Siedlung

Von Staatssekretär J. D. D. Krüger

Die Sozialdemokratie ist seit dem November 1918 tatkräftig für die Förderung der ländlichen Siedlung eingetreten. Schon der rein sozialdemokratische Rat der Volksbeauftragten hat am 29. Januar 1919 die Siedlungsverordnung erlassen, an deren Stelle später das Reichs-Siedlungsgeleit getreten ist. Die Forderungen im Reichstag und im preußischen Landtag haben mit Nachdruck die geldliche und organisatorische Förderung der ländlichen Siedlung verlangt und alle Maßnahmen in dieser Richtung unterstützt. Endlich ist in dem Reichs Agrarprogramm der SPD

von 1927 die Förderung der Siedlung zu einem wichtigen Programmpunkt erhoben worden.

Für den Osten Deutschlands bedeutet die ländliche Siedlung in erster Linie die Aufteilung großer Güter in kleinere Stellen für Klein- und Mittelbauern, für ländliche Handwerker und Landarbeiter. Diese Aufteilung ist doppelt notwendig in einem Zeitpunkt wie dem jetzigen, in dem viele große Güter des Ostens nicht mehr wirtschaften können und bereits seit Jahren nur noch auf Kosten der Steuerzahler durch die Osthilfe durchgeleitet werden, ohne daß eine Aussicht besteht, sie wieder flott zu machen. Werden solche Güter in raschem und billigem Verfahren, wie es das preussische Landwirtschaftsministerium in den letzten Jahren entwickelt hat, aufgeteilt, so können mehr Menschen ihren Unterhalt finden als vorher, die gesamte Produktion steigt, und alle Wirtschaftszweige — auch in den benachbarten Landstrichen — haben Nutzen davon.

Die Sozialdemokratie hat den bisherigen Methoden der Siedlung nicht kritiklos gegenüberstanden. Wenn man heute freilich behauptet, die ganze Siedlung sei verfehlt gewesen, alle Siedler seien infolgedessen notleidend, so muß man dem nachdrücklich entgegenreten. Gewiß: in einzelnen Fällen haben die Siedlungsgesellschaften zu teuer gearbeitet. Das trifft aber nur für einen Teil der ungefähr 43 000 Neufelderstellen zu, die in Preußen in den zwölf Jahren von 1919 bis 1931 neu begründet sind. (Das ist soviel wie in den 33 Jahren von 1895 bis 1918.) Wenn sich trotzdem heute ein Teil der Siedler in schwieriger Lage befindet, so beruht dies auf dem katastrophalen Rückgang der Preise für Vieh und Fleisch, Milch und Molkereiprodukte seit dem Herbst 1930. Das ist aber eine Folge der Wirtschaftskrise, des Rückganges der Massenkaufkraft der ländlichen Verbraucher und der Deflationspolitik. Dafür kann man also nicht die Siedlung und die Siedlungsmethoden verantwortlich machen. In solchen Fällen kann vorübergehend durch Senkung der Zinsen und Renten geholfen werden, wie sie auf sozialdemokratische Anträge hin auch mehrfach erfolgt ist. Aber auch hier darf man sich durch das agitatorische Geschrei des Landbundes und der Nazis, die in den Siedlern willkommenes Objekt zur politischen Verhehlung sehen, den klaren Blick nicht trüben lassen. Es gibt auch heute noch Siedler genug, die zwar schwer arbeiten und um jeden Pfennig genau rechnen müssen, die aber trotzdem durchkommen können.

Die Kritik der Sozialdemokratie hat sich bisher vor allem dagegen gerichtet, daß für die Landarbeiter der aufgeteilten Güter nicht genügend geschehen sei. Das mag auch für die früheren Jahre zutreffen. In den letzten Jahren wird aber gerade auf Veranlassung des preussischen Landwirtschaftsministeriums alles daran gesetzt, um einen möglichst großen Teil der Landarbeiter in den neuen Siedlerstellen unterzubringen. Und da die Kosten der einzelnen Siedlung heute ganz erheblich niedriger sind als vor drei oder vier Jahren, da ferner die Ansetzungsbedingungen günstiger gestaltet wurden, sind die Möglichkeiten erheblich größer.

Nach den Ankündigungen des Reichsministers von Schleicher soll für die nächste Zeit eine verstärkte Siedlungstätigkeit einleiten. Man kann gespannt sein, ob er seinen Willen gegen den Ernährungsminister von Braun durchsetzen wird, der nach Ansicht aller Siedlungsfreunde — auch in Reichsteilen — die Anhilfe in den letzten Monaten zur möglichen Hemmung der ländlichen Siedlung benutzt hat. Die Sozialdemokratie hat schon um des Baugewerbes willen, dem jede Beschäftigung durch Ausführung von Siedlungsbauten dringend zu wünschen ist, ein Interesse daran, daß diese Ankündigungen Wahrheit werden, und daß dabei vor allem an die Landarbeiter gedacht wird, die heute auf den Gütern arbeiten. Ebenso müssen die erwerbslosen Landarbeiter berücksichtigt werden, die in den letzten Jahren ihre Existenz verloren haben. Darum müssen die Parteigenossen in der Brandung, die der Durchführung der einzelnen Siedlungsprojekte nahesteht, hierauf vor allem ihr Augenmerk richten.

Besonders anglichsche Gemüter fragen häufig, ob nicht die Förderung der Siedlung, alle die Aufteilung von Großgrundbesitz in Kleinbetriebe, ein Verstoß gegen die sozialistische Lehre sei, nach der der Kleinbetrieb vom Großbetrieb überwunden und ersetzt wird. Sie mögen sich beruhigen. Das Gesetz der Konzentration beherrscht zwar die Industrie, aber in der Landwirtschaft mit ihren völlig anderen Bedingungen, ist der Großbetrieb dem Kleinbetrieb nicht ohne weiteres überlegen. Beweis: Obwohl in der Zeit von 1890 an die Agrarpolitik meistens — nur dem Kriege ausgenommen — im Interesse des Großgrundbesitzes getrieben ist, und obwohl die ländliche Bevölkerung bis 1918 unter dem Einfluß des Großgrundbesitzes stand, ist von 1892 bis 1925, wie die Berufs- und Betriebsverhältnisse zeigen, Zahl und Flächenumfang der Großbetriebe über 100 Hektar und der großbäuerlichen Betriebe über 20 Hektar ständig zugunsten der Klein- und mittelbäuerlichen Betriebe von 2 bis 20 Hektar zurückgegangen. Es gibt also kein Konzentrationsgesetz in der Landwirtschaft! Und wenn im Wege der ländlichen Siedlung der Herrschaft des Großgrundbesitzes umgewandelt wird, in Arbeitsverhältnis der Bauern und Landarbeiter, dem unter Agrarprogramm ausdrücklich seiner Schutz zugesagt, kann es auch das eine Stütze auf dem Wege zu der ausbeutungsfreien Wirtschaft, die der Sozialismus erstrebt.

Kommunistische Schmarotzer unterwegs

Zischen zu!

In den Grubenrevieren werden von den Kommunisten Sammelkisten verbreitet. In dem Kundschreiben zu diesen Sammelkisten heißt es: „Seit Wochen führen unsere Klassenbrüder in Grödenbach sowie im Röhler Kohlengebiet einen heldenhaften Streik. Wir erlauben Euch eindringlich, auf dem schnellsten Weg eine großzügige Sammelkampagne für die streikenden Kameraden einzuleiten. Gesammelte Leibeträge sind sofort à conto an den Einheitsverband der Bergarbeiter Deutschlands — Bezirksleitung abzurechnen, die dem Intertom überwiesen werden. Laßt die Listen sofort zirkulieren. Am Freitag, wenn die Bergarbeiter Geld bekommen, müssen die Listen unbedingt im Betrieb zirkulieren.“

Wir haben es hier mit einem Schwindel zu tun. Im Röhler Kohlengebiet wird nicht gestreikt.

Die kommunistischen Gewerkschaftsstrategen wollen sich mit Hilfe von Lügen Mittel verschaffen, die von der bankrotten RSD nicht aufgebracht werden können.

Bergarbeiter, Zischen zu!

Dumme Demagogen

Theodor Leipart hat wieder einmal, ins Getöse getreten. Er hat einem Höflichkeitstraum folgend, der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände eine formelle Beileidigung zum Tode ihres Vorhänders überreicht. Was ist eine gesündere Gelegenheit für die kommunistische Presse, diesen Leipart anzustänkern. Aber wie ist uns denn? Sprach nicht zum 80. Geburtstag die Sowjetregierung durch ihren Vorkämpfer dem „Laissez-faire“ General von Hindenburg ihre Glückwünsche aus? Arbeiter hört! Was habt ihr mit einem Lande zu tun, das Kaiserliche Generale beglückwünscht. Oder ist es nicht dasselbe, wenn zwei etwas gleiches tun?

Beendete Streiks

Köln, 19. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Der Streik der 640 Arbeiter und Arbeiterinnen bei den Radium-Gummi-Werken in Köln-Debrück ist beendet. Die Arbeit wird am Freitag wieder aufgenommen.

Dem Fabrikarbeiterverband ist es gelungen, die von der Firma diktierten Akkordsätze zu durchlöchern und für einzelne Gruppen zu erhöhen. Die alten Urlaubsrechte bleiben bestehen. Maßnahmen dürfen nicht vorgenommen werden.

Köln, 19. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Im Kölner Installationsgewerbe wurde am Donnerstag nach sechswöchiger Dauer des Streiks und der Auslöschung die Arbeit wieder aufgenommen. Die Parteien haben sich verständigt. Der Streikspruch des Schlichtungsausschusses, der eine Herabsetzung des Stundenlohnes von 1,10 Mark auf 1 Mark vorschlug, wurde dahin abgeändert, daß der Stundenlohn ab 19. Januar 1,06 Mark, ab 1. Mai 1 Mark beträgt. Das Abkommen läuft bis zum 31. Dezember 1933.

Gesundheitschutz der Arbeiterinnen in Japan

Der bei der japanischen Bereinigung für Gewerbehygiene errichtete Ausschuss für Mutterchutz hat eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die der Regierung und zahlreichen wirtschaftlichen Vereinigungen mitgeteilt worden sind. Sie sollen als Grundlage für den Ausbau des Mutterchutzes auf dem Gebiet des Mutterchutzes dienen. Inbezug auf werdende Mütter leben die Vorschriften vor, daß die Arbeitszeit im letzten Lebens- und ersten Monat der Schwangerschaft verkürzt werden soll, wobei das Höchstmaß der zulässigen Zeit im Durchschnitt 6 Stunden betragen darf. In

neunten Monat der Schwangerschaft ist Fabrikarbeit nicht mehr gestattet. Ferner soll die Mutter nach der Niederkunft 8 Wochen von der Arbeit befreit bleiben. Auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses kann die Arbeit jedoch schon 8 Wochen nach der Niederkunft wieder aufgenommen werden.


Für stillende Mütter sollen Betriebe, in denen eine Anzahl von Frauen beschäftigt werden, Stillstuben einrichten. Die für das Stillen notwendige Zeit muß den Arbeiterinnen gewährt werden.

Weltarbeitslosigkeit Ende 1932

Die Arbeitslosigkeit im letzten Vierteljahr 1932 zeigt im Vergleich mit den Monaten Juli, August und September des gleichen Jahres in den einzelnen Ländern ein sehr ungleichartige Entwicklung. Nach Mitteilungen des Internationalen Arbeitsamtes ist auf der nördlichen Halbkugel im allgemeinen ein weiteres Anwachsen der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, das vorwiegend auf die Einflüsse der Jahreszeit zurückzuführen sein dürfte. Es kann jedoch erfreulicherweise festgestellt werden, daß das Anwachsen in großen Industrieländern ziemlich gering war. Der Zuwachs an Arbeitslosen betrug in Deutschland zum Beispiel 1 Prozent (von 28 auf 29 Prozent). In Italien erhöhte sich die Arbeitslosigkeit um 20 000 von 980 000 auf 1 000 000. In einigen Ländern ist im letzten Vierteljahr sogar ein leichter Rückgang zu verzeichnen, so in Belgien von 33,9 Prozent auf 37,2 Prozent, in Frankreich von 299 000 auf 293 000, in Polen von 10,3 auf 7,1 Prozent, in Großbritannien von 23,1 auf 22,2 Prozent. In anderen Ländern ist dagegen noch ein mehr oder weniger starkes Anwachsen der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen.

Die einzig mögliche Schlussfolgerung aus dieser Entwicklung ist die, daß sich da und dort Anzeichen einer leichten Besserung zeigen, die jedoch noch keine allgemeinen Schlüsse zulassen.

VOLKSFÜRSORGE

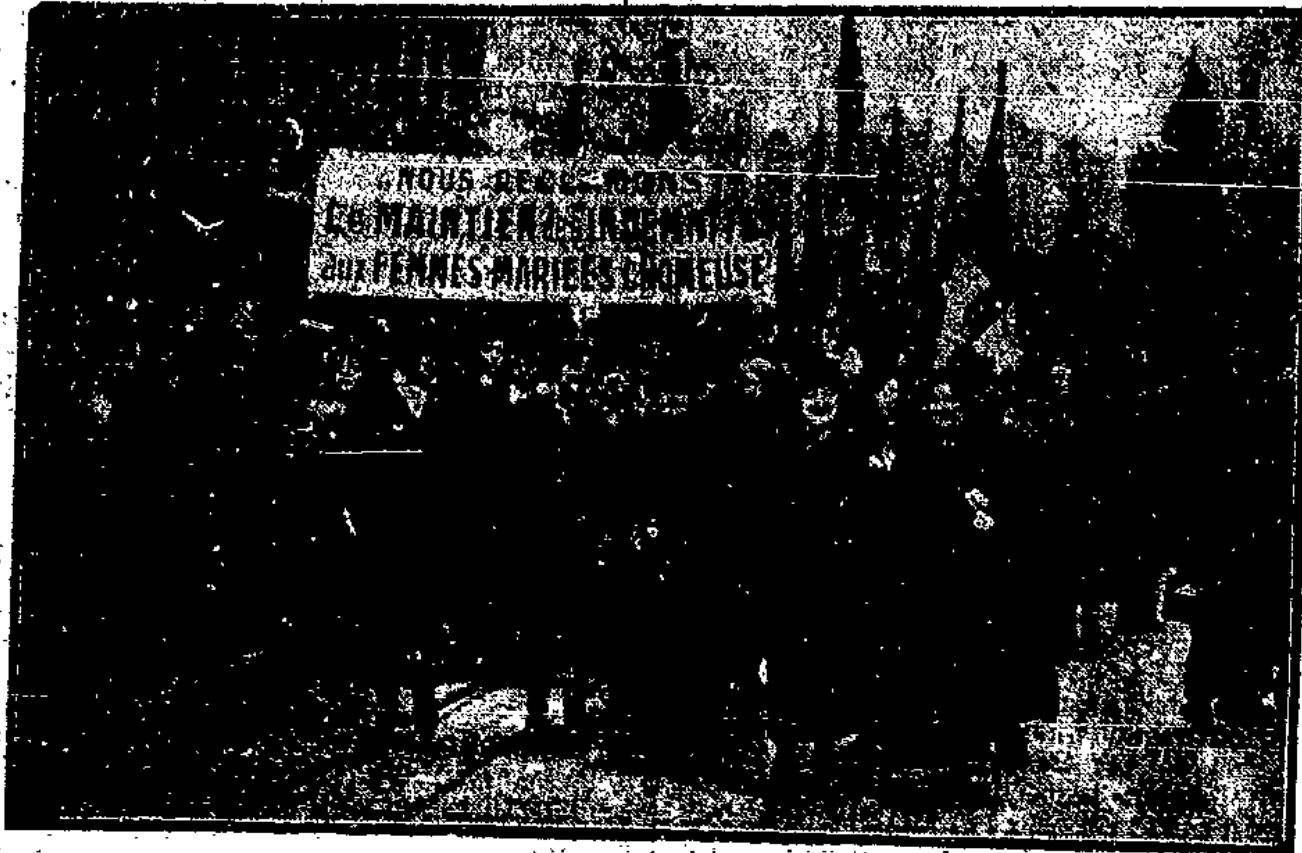


8,5 MILIARDEN VEREINIGTEN UNTER
180 MILIARDEN VEREINIGTEN UNTER
170 MILIARDEN VEREINIGTEN UNTER
14 MILIARDEN VEREINIGTEN UNTER

Die Zahlen sind überzeugende Beweise für die Güte des Lebensversicherungsunternehmens der Werkstätten / Entscholten. Sie sind deshalb für einen Lebensversicherungsabschluss, aber nur bei der

Auskunft durch die Vertrauensleute und das Büro der Volksfürsorge, Dresden, Margaretenstr. 17, Fernruf 20221

Nach Belgien muß die Steuern erhöhen



Als vor einigen Tagen die belgische Regierung eine Erhöhung der Steuern beschloß, wurde in der Hauptstadt Brüssel eine Protestdemonstration von Frauen durchgeführt, von der unser

Bild berichtet: auf großen Transparenten werden die sozialen Ungerechtigkeiten gebrandmarkt und die Forderungen der Demonstrierenden bekanntgegeben.

Klub der Selbstmörderinnen

Im Banne des weißen Dämons — Eine geheimnisvolle Pariser Kriminalaffäre

Seit einigen Monaten grassiert in Paris eine mysteriöse Selbstmörderkrankheit. Ihre Opfer sind stets schöne, junge Damen aus dem Kreis der „oberen Zehntausend“. Aber bei keinem der selbsttötlichen Selbstmorde konnte der Grund der Tat

Die russische Tänzerin

Kürzlich wurde die 17jährige russische Tänzerin Tanja Lora in der Garderobe des Theaters, in dem sie auftrat, tot aufgefunden. Die begabte Künstlerin war beim Publikum sehr beliebt gewesen und hatte eine ihrem Ruhme entsprechend hohe

bestand Hoffnung, sie zu retten. Aber kaum war sie wieder zur Besinnung gekommen, ließ sie in der Morgendämmerung auf und davon und stürzte sich vor den Augen einer Blumenverkäuferin in die Seine. Das nächste Opfer war der auch in Deutschland bekannte Neveuist Jean-Jacques Goldet. Ihm folgten die junge talentvolle Novellistin Charmoise, die Baronesse Reville, die Mllegerin Jeanne Rogelles und die bekannte Schönheitskönigin Nixon Fleury.

Nach dem Bericht der getöteten Pianistin sind alle die genannten Frauen ein Opfer des Kaufgütes geworden. Sie alle haben ihren Freitod bewußt herbeigeführt. Die Pariser Polizei bemüht sich nach Kräften, die schauerliche Affäre aufzuklären, den Klub aufzulösen und seine Wiederauferstehung unmöglich zu machen.

Betrunkener Kraftwagenführer schießt gegen einen Baum

Eine Tot-, drei Schwerverletzte

Im Süden Berlins verlor ein betrunkenener Kraftwagenführer seinen Wagen aus der Gewalt. Der Wagen kante den Bürgersteig entlang und prallte gegen einen Baum. Eine Fußgängerin wurde zwischen Wagen und Baum eingeklemmt und war auf der Stelle tot. Ihr Gemann und ein Kriegsinvalide wurden schwer verletzt. Der Kraftwagenführer erlitt schwere Schnittwunden im Gesicht. Er wurde als Polizeigefangener dem Staatstrankenhaus zugeführt.

Zwei Lehrlinge in Halle erschossen

Im Hause eines Kochkammermeisters in Halle wurden Donnerstag nachmittag zwei Lehrlinge mit Kopfschüssen aufgefunden, der eine im Keller, der andere im Hausflur. Beide sind im Laufe des Abends gestorben. Der eine der jungen Leute hatte vor längerer Zeit Selbstmordabsichten geäußert. Der andere scheint ihn im Keller an der Ausführung dieser Absicht zu hindern versucht zu haben.

Schuldgeleitung für Geldbriefträger

Das Reichspostministerium wird in den nächsten Tagen einen Erlass herausgeben, in dem bestimmt wird, daß Geldbriefträger, die in abgelegenen bzw. wenig besiedelten Gegenden zu tun haben, von einem Beamten, der ebenfalls mit einer Schußwaffe ausgestattet ist, begleitet werden. Die Briefträgermorde der letzten Zeit sind die Ursache dieses Erlasses.

BVG.-Raub aufgeklärt

Ein Täter verhaftet — Vier Helfer flüchtig

Beamte der Berliner Kriminalpolizei verhafteten bei einem Ueberfall den 20jährigen Arbeiter Erwin Silberbrandt. Der ursprüngliche Verdacht seiner Teilnahme an einem kürzlich in Berlin-Mariendorf verübten Raubüberfall bestätigte sich nicht. In dessen Folge Silberbrandt nachgewiesen werden, daß er im Oktober 1931 mit mehreren Komplizen die Kasse eines Lebensmittelgeschäftes in Berlin-Schöneberg beraubt hat. Die Beute war damals nicht sehr groß gewesen. Da Silberbrandt indes noch über größere Summen verfügte, über deren Herkunft er keine Angaben machen konnte, vermutete die Polizei, daß der festgenommene bei dem schweren Charlottenburger Raubüberfall auf den Geldtransport der Berliner Verkehrs-Gesellschaft am 15. September vorigen Jahres beteiligt gewesen sein könne.

Der Bursche wurde durch eine Gegenüberstellung mit den BVG.-Beamten, die den überfallenen Geldtransport begleitet hatten, überführt. Nach längerem Leugnen legte Silberbrandt ein umfassendes Geständnis ab. Er nannte als seine Komplizen den 30jährigen Erich Astenhagen, den 23jährigen Alfons Sobel, den 23jährigen Chauffeur Willi Krebs und den 20jährigen Fritz Winkel, sämtlich aus Berlin. Alle vier waren sofort nach Silberbrandts Festnahme aus ihren Wohnungen verschwunden. Sämtliche deutschen Kriminalbehörden und Grenzstationen suchten nach ihnen.

Der hiermit aufgeklärte Ueberfall auf den Geldtransport der Berliner Verkehrs-Gesellschaft war am 15. September gegen acht Uhr morgens vor dem Charlottenburger Rathaus in der belebten Berliner Straße ausgeführt worden. Die Täter entriß den BVG.-Beamten eine mit 33 100 Mark gefüllte Lohngehaltskasse. Der 57jährige Transportleiter Otto Meyer, der sich ihnen entgegengestellt hatte, trugen ihre schwere Last quer durch das Verkehrsgeviertel zu ihrer wartenden Limousine und tauchten davon, bevor Publikum und Polizei begriffen hatten, was vor sich gegangen war. Gegen Mittag wurde der Wagen in der Nähe von Potsdam leer aufgefunden.

Die Burschen verteilten ihre Beute zu gleichen Teilen. Da sie es mit peinlicher Genauigkeit vermieden, vorerst über ihr gewöhnliches Arbeitseinkommen zu reden, wurden sie in keiner Weise verdächtig. Erst gegen Weihnachten ergaben sich bei Gelegenheit eines Raubüberfalles in Mariendorf die ersten Anhaltspunkte für eine Täterschaft der jetzt überführten Bande. Silberbrandts Kreuzverhöre und Vernehmungen dauerten acht Tage. Schließlich bequimte er sich auf Zureden seiner gleichfalls zeitweilig festgenommenen Eltern zum Geständnis des Charlottenburger Verbrechens.

Betrugsanzeige gegen Notter

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat am Donnerstag eine Strafanzeige wegen Betrugs gegen die Brüder Litz und Groß-Notter, die Inhaber des inzwischen zusammengebrochenen größten Berliner Theaterkonzertes, erhalten. Die Anzeige geht von einem Lieferanten der Notters aus, der seine Forderungen bisher vergeblich einzutreiben versucht hat. Die Staatsanwaltschaft hat pflichtgemäß sofort die Ermittlungen aufnehmen lassen.

Boelzig zurückgetreten

Der Architekt Professor Hans Boelzig hat sein Amt als Vizepräsident der preussischen Akademie der Künste niedergelegt. Dieser Amtsniederlegung ist auf eine deutsche nationale Kampagne zurückzuführen, für die die deutschnationalen Kommissare im Kultusministerium natürlich ein „williges Ohr“ hatten.

Die Mllegerin Lady Bailen aufgefunden

Lady Bailen, die seit ihrem Abschied aus Oran am 15. Januar vermißt wurde, ist gesund etwa 20 Kilometer südlich von Tafua am Niger aufgefunden worden. Sie hatte dort wegen Mangel an Lebensmitteln und Brennstoff eine Landung vornehmen müssen.

Der weiße Tod

An der schweizerisch-italienischen Grenze, zwischen Maggia und Wall Antigorio, sind acht italienische Schmuggler von einem Schneesturm überfallen und verschüttet worden. Zwei Hilfskolonnen sind zurückgekehrt, ohne eine Spur der Verunglückten entdecken zu können.

Anwachen der Grippe in England

Über 1000 Todesfälle in einer Woche

In der vergangenen Woche sind in England 1041 Personen an der Grippe gestorben gegen 681 in der Vorwoche. Das Ansteigen der Krankheit war besonders stark in Groß-London, wo 371 Todesfälle zu beklagen waren gegen 163 in der Vorwoche. In Liverpool starben 41 (23), in Manchester 49 (22), in Portsmouth 35 (19) Personen.

Gambo und Jocko eine lustige Löwengeschichte

Von G. H. Holman



113.

Der Herr Inspektor und der Herr Rektor sind mittlerweile mit der Sekretärin auf den Schrank gelaufen. Drohend schwingt der Herr Inspektor den Kartenstod. Und ängstlich warten alle da, wer zuerst dem Löwen zum Opfer fallen wird. Ja, wenn man nicht gibt, kann man die Herzen nachher hören!

114.

Der Herr Inspektor und der Herr Rektor sind mittlerweile mit der Sekretärin auf den Schrank gelaufen. Drohend schwingt der Herr Inspektor den Kartenstod. Und ängstlich warten alle da, wer zuerst dem Löwen zum Opfer fallen wird. Ja, wenn man nicht gibt, kann man die Herzen nachher hören!

Proleton
Gedruckte 20...
Das Drama:
Willy Felsch, Lillian Harvey, Willy Forni in
Ein blonder Traum
Ein Volkstheater mit Musik von Walter Knorr und
Belle Wilton, mit Frieda Heuberg, Paul Härtgen,
Max W. R. Heymann.
Im Vorprogramm: Wechsungen
Lustige und spannende Metro-Goldwyn-Mayer
Sensationsstücke. Der ungeschickte Detektiv
Bewerber 20 Pf. Täglich 4.20 Uhr, letzte Vorstellung 8.45 Uhr

Abrechnung mit der Kulturreaktion

Glänzende Rede Nölting's im Preussischen Landtag — Die Nazis haben Deutschland kulturell entwürdigt — Wir werden abrechnen! Die Nazibewegung auf dem Abstieg

Es ist schwierig, in dieser Zeit, in der die Welt erschüttert und schmerzlos nach West jähret, den Ruf nach Würde und Freiheit des Geistes erschallen zu lassen. Aber wir bleiben der besten sozialdemokratischen Tradition getreu und lassen uns die Allianz von Arbeit und Wissenschaft — Wissenschaft in ihrem unversehrten Sinne — in ihrer alten und bewährten Kraft nicht rauben. (Sehr gut! bei den Soz. Lärm b. d. Nat.-Soz.) Unter Widerstand gegen das kapitalistische Wirtschaftssystem verliert nicht, sondern gewinnt nur an Leidenschaftlichkeit, wenn wir gleichzeitig für die Würde des Geistes und die Freude der Schönheit kämpfen. Wir wollen erzwingen die materielle Emanzipation; dazu unser Mähen um Lohn und Unterfertigung, Steuer und Preis. Aber wir vergessen darüber nicht, den freien Geist auf die Schanze zu rufen, gegen die Kulturreaktion der Macht und Rührer der Freiheit eine Gasse zu bahnen. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Wir lehnen die Kulturmethode ab, die in der Wirklichkeit den Dreihäufen von Unrat und Gestank liegen läßt und den Blick zu dem friedlich leuchtenden Regenbogen der Kunst erheben will. Für die Kulturreaktion ist die Kunst stets nur ein Opferritual gegen die Mächtigkeit des Lebens. Freiheit und Verbotensangst drängen heute alle künstlerische und geistige Betätigung in die eine Linie der Verküpfung zusammen. Der Begriff „deutsch“ wird zum Deduziert überflüssiger geistiger Inzucht gemacht.

Einmal galt als deutsch das Weltbürgertum; einmal war Deutschland stolz, an der Wundung vieler Kulturströme zu liegen; einmal wurde die Bescheidenheit als Hauptvorzug deutschen Geistes gerühmt, aber heute wollen die gleichen Leute, die unter der Parole der Autarkie die deutsche Exportwirtschaft verurteilen, auch mit einem geistigen Brett vor dem Kopf herumlaufen. (Seiterkeit und sehr gut! b. d. Soz.) Der Genius der Menschheit soll künftig durch die braunen Kassentier marschieren. Das wäre für Deutschland kein Selbstmord, sondern etwas viel Schlimmeres: eine Selbstvertrüppelung. (Lebhafte Zustimmung links!) Fast alles, was uns das Leben lebenswert macht, liegt jenseits des Trennungstrichs, den die Braunkindern mitten durch die deutsche Kultur ziehen wollen. Ihr sogenannter Kampfbund für die deutsche Kultur fordert, daß nur „deutschblütige“ Dichter zum Wort kommen dürfen, die die deutsche Art nicht verleugnen. Nach diesen Grundrissen würde der Geist Goethes — ganz zu schweigen von Heinrich Heine, den Bismarck geliebt hat — immer gegen die Willkür und Herzog unterliegen. Sie haben sich eine bequeme Geschichtsklitterung zurecht gemacht: alles Schöne und Liebensewerte ist artfremd, fremdkämmig, semitisch. Aber mit der Festhaltung objektiver Werturteile hat diese voringenommene Abschätzung nicht das geringste zu tun.

Die Nazis haben das Deutstum zum Feldgeschrei der Barbarei und Unkultur herabgewürdigt.

Unter dieser Parole haben die Nazis die hoffnungsvollen Ansätze einer neuen deutschen Kultur zertrampelt, deren schaffsame Schöpfer wir gewesen sind und weiter sein wollen. (Wärmende Zustimmung bei den Nat.-Soz.) Denken Sie nur an die von uns erzielten Ansätze von neuem Kulturfortschritt in der Kindererziehung, der sportlichen Betätigung, der großzügigen Auffassung des Geschlechterproblems, der Ausdehnung der Arbeiterbildung durch volksmäßigen Hochschulenterricht. Die Volkshulen, die wir gebaut haben, sind tausendmal mehr wert, als alle Proklamationen Ihrer Partei.

Lassen Sie mich nur ein paar Fälle aus dem neuen System Ihnen vor Augen führen: Da ist ein pommerscher Rektor Weber, Rastin, zum Schultat ausersehen wegen seiner besonderen heimatsindlichen Verdienste um Pommern, aber die Aufsätze dieses nationalsozialistischen Vertrauensmannes sind aus einem vor 30 Jahren erschienenen Buch von Professor Jonas wörtlich abgeschrieben. Da soll der Studienassessor Schönebeck bevorzugt beschäftigt werden; aber er ist gerade wegen eines üblen Desinfektionshandels gerichtlich verurteilt worden, und die geplante Personalschiebung ist also auf einer Desinfektionshebung aufgebaut.

Aber das Regime macht Rührer kennt natürlich nicht nur solche Beförderungen verdienter „deutscher“ Männer, sondern natürlich noch mehr Maßregelungen und Strafverurteilungen ehrlicher Republikaner. Daß dabei die betroffenen Beamten und die Beamtenverhältnisse nicht erst gehört werden, entspricht der neuen autoritären Staatsführung. Wir beklagen nicht die Opfer, die fallen; wir wissen, daß in dieser Klassenzerpaltenen Gesellschaft Macht vor Recht geht und daß in der deutschen Politik die harte Soldatenphilosophie herrscht. Aber wenn wir auch über die uns angefangene Gewalt nur leise mit den Zähnen knirschen, so lernen wir doch manches dazu und warten unsere Stunde ab, die kommen wird. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Bilden Sie sich doch nicht ein, daß die zwei Drittel des preussischen Volkes, die Arbeiter, Angestellte und Beamte sind, jemals vergessen könnten, daß sie 14 Jahre lang den preussischen Staat geführt haben, der jetzt wieder Beute der Feudal- n geworden ist.

Wir kommen wieder, und wir versprechen Ihnen, Sie werden uns etwas verändert finden und wenig Freude daran haben.

In Ihrem Mund war das Wort von der Futterkrippe ein illoyaler Vorwurf; aber in der heutigen Praxis ist es gigantische Willkür. Damit haben Sie uns für die Zukunft manche Hemmung genommen. Wir haben es jetzt ein für allemal gelernt, daß Ihnen nur Rücksichtslosigkeit imponiert und werden unser eigenes aufständiges Innere in Zukunft nie wieder mit Ihrer Bewußtseins- und Seeleninhalten verwechseln. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz., großer Lärm b. d. Nat.-Soz.)

Sie lieben uns nicht, meine Herren Nationalsozialisten? Das hätten wir auch nie gewünscht! Aber Sie sollen die deutsche Arbeiterklasse noch einmal fürchten lernen.

(Stürmischer Beifall b. d. Soz.)

Die Schläge der Reaktion, die wir erhalten haben, brechen uns nicht, die machen uns nur hart. Wir werden auch wieder einmal „ausfäulen“, und auch dann wird es uns wieder nicht um einzelne Posten und persönliche Vorteile gehen, sondern um Machtgewinn für die Klasse, und wenn Sie dann schreien, werden wir Sie mit der Brutalität zum Schweigen bringen, die Sie uns vorgemacht haben.

Was jetzt in Preußen durchgeführt wird, ist der lange vorbereitete Nachschub gegen den freien Geist.

Ich nenne die einzelnen Opfer Ihrer Rache nicht, weil es ihren Wünschen nicht entspräche. Sie sind als einfache Kämpfer in die Reihen der Arbeiter zurückgetreten; aber wir würden sie als Patriotenwärtiger wieder vor, wenn die Zeit für unseren nächsten Sturmangriff reif ist. Was uns empört, ist nicht Ihre Brutalität, sondern die Unehrlichkeit Ihrer Ausreden. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Die Aufrichtung Ihrer Parteibeamtenschaft und die Maßregelung bewährter sozialdemokratischer Beamter ist unter einer Fülle von Verordnungen und Verleumdungen durchgeführt worden: Säug von Ruhe und Ordnung war die erste Idee, Verwaltungsreform die zweite Lüge. Jetzt sind die Sperrmaßnahmen die dritte Lüge.

(Sehr gut! b. d. Soz.) Dabei hat die ganze Lüge keinen Zweck: das Volk weiß ganz genau, daß wir in die Zeit der Kinderwagenauslese zurückgefallen sind: das Wörtchen „von“ und der hunte Benzolpfeil als Zeichen der Zurückgefallenheit zu einem Corps sind heute in Preußen wieder der beste Qualifikationsbeweis. (Sehr wahr! b. d. Soz.) (Dies folgen die Aus-

führungen über den Fall Breslau, die wir gestern bereits ab-

druckten.) Dasselbe Zurückweichen an anderen Teilen der Kulturfront. Gegen Hays „Gott, Kaiser und Bauer“ hat man die hochste Theaterzensur zur Anwendung gebracht, die es überhaupt gibt. (Seiterkeit.) Wir warnen das Zentrum, das Spiel der Nationalisten mitzupielen, die aus jeder Kulturfrage ein reines Machtproblem machen. Haben Sie doch auch den Rundfunk restlos für das nationalsozialistische Kraftmetrum erobert. Der Vetter wird jetzt häufiger von den Klängen des Hohenfriedberger erschüttert, als für die Ohren vernünftiger Menschen erträglich ist. (Großer Lärm bei den Nat.-Soz.)

Nach den Grundgedanken des neuen Kultuskommissars in Preußen zu fragen, ist wohl nur eine rhetorische Frage. (Seiterkeit.) Aber im Jahre 1927 hat Herr Professor Kühler in einem Buche als seine Erziehungsziele bargelegt: der Religion wieder die zentrale Stellung im Unterricht zu geben, die Völkerverständigung zu befähigen, die Hochachtung der Masse auszurufen, gegen die Gleichstellung der Geschlechter und gegen die Grundschule zu kämpfen. Die „Berliner Morgenpost“ sagt es in seinem Sinne etwas deutlicher: Kreuz und Schwert voranzutragen und die Weichheit gegenüber seiner Majestät dem Rinde wieder auszuwischen.

Knüppelpädagogen an die Front, ist der Schlachtruf der Kulturreaktion.

(Sehr gut! bei den Soz.)

Die Entscheidungsschlacht zwischen Reaktion und Arbeiterklasse wird nicht an der Kulturfront, sondern an der politischen Front fallen. Die Kulturreaktion ist ja nur ein Teil des gesellschaftlichen Gesamtphänomens der Gegenwart. In der Wirklichkeit die Kräfte, in der Politik der Diktatorenwahn, auf dem Kulturgebiet die Barbarei — das zusammen ergibt erst das Gesamtbild. Uns gegenüber steht die Reaktion in zwei Heerhaufen, der faschistische und der feudale Flügel. Diese faschistische Reaktion haben wir mit Hilfe der von Ihnen mit vollem Recht so geschmähten materialistischen Geschichtsauffassung als nicht zeitbeständig erkannt, weil sie auf keiner einheitlichen Klassengrundlage aufgebaut ist, sondern nur eine Brockenammlung darstellt. Darum mußte die Zeit ihr juchender Feind sein, und die Arbeiterklasse mußte lachend, an Zeit zu gewinnen. Diese taktisch richtige Politik hat die Sozialdemokratie eingeschlagen, und mit ihr haben wir in den deutschen Nationalismus den Todeskeim gelegt. Wir haben dabei mit einer unpopulären Politik unsere unvergleichlichen Parteiapparate der schmerzlichen Zerreißeprobe unterziehen müssen. Aber unsere Rechnung hat gestimmt, und die Masse hat uns längst Entlastung erteilt. Die Risse und Sprünge im Fasentkruz, die sich allmählich zeigen, werden zu einem Bruch im Fasentkruz werden. Ich bin kein politischer Astrologe, aber das sieht jeder, daß dem Nationalsozialismus vom Geleit des General Stücker für das Jahr 1933 Unheil droht. (Schallende Seiterkeit! Zuruf bei den Nat.-Soz.: Lippe) Sie sind sehr bescheiden geworden, wenn Sie die Stürme, die Sie noch zu bestehen haben werden, nach diesem Sturm im Litörglas abschätzen. (Erneute Seiterkeit) Vielleicht ist Herr Hitler überhaupt kein Stern mehr, sondern eine zerplatzende Seifenblase. Sie sind sehr

stolz darauf, daß Sie keine Partei, sondern eine Bewegung sind; wir werden dafür sorgen, daß Sie, jetzt wo es abwärts geht, in Bewegung bleiben. Ohne uns wäre ganz Mitteleuropa dem faschistischen Ansturm erlegen; die deutsche Sozialdemokratie ist stolz darauf, auch für ihre Brüder jenseits der Landesgrenzen die Schlacht geschlagen und gewonnen zu haben. Nun gilt es, das deutsche Volk auch von der neuen Junkerherrschaft der Papen, Schleicher und Rührer zu befreien, die ohne die Nationalsozialisten niemals über uns gekommen wäre. Auch hier war bereits trotz aller zusammenwirkenden Faktoren Papens Sturm ein erster Sieg der deutschen Demokratie. (Sehr gut! bei den Soz.)

Zwischen Schleicher und uns hat der 20. Juli eine un-

abhängbare Feindschaft gelegt.

Schleicher ist Träger des Systems, das am 20. Juli die Mitregierung der Arbeiter im Staat gewalttätig beendet hat. (Sehr gut!) Wenn die Nationalsozialisten sich an Schleichers Dösel spannen lassen, bringen sie es höchstens noch zum Affenmeter in der Wilhelmstraße. (Seiterkeit.) Wenn Sie aber in Verzweiflung die Opposition gegen Schleicher fortsetzen, dann müssen sie in einen neuen Wahlkampf mit leerer Seele, leeren Gehirnen und leerer Kasse. Wir rufen das verzehrende Proletariat und den zerriebenen Mittelstand zum Kampf gegen die faschistische und feudale Reaktion und rufen zu unserer Hilfe auch den freien Geist. (Stürmischer langanhaltender Beifall und Freiheit-Rufe bei den Soz.)

Das Riesendefizit Berlins

Der neueste Finanzbericht der Stadt Berlin, der den 31. Dezember 1932 zum Stichtag hat, weist für das laufende Haushaltsjahr, das bis zum 1. April datiert, bisher eine ungedeckte Mehrausgabe von 50 Millionen Mark auf. Rechnet man die aus den Haushalten 1930 und 1931 bestehenden Fehlbeträge von 95 Millionen Mark hinzu, so ergibt sich als Gesamtdefizit zurzeit eine Summe von rund 145 Millionen Mark.

Zwei neue Gewalttaten der Nazis

Und die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ verleumben Leipzig, 19. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Von einer SPD.-Versammlung in Probstheida kommend, wurde eine Gruppe sozialdemokratischer Arbeiter von nationalsozialistischen Wegelagerern mit Revolvern und anderen Schieß- und Schlaginstrumenten angefallen. Zwei Arbeiter wurden schwer verwundet. Der eine erhielt zwei Bauchschüsse, der andere einen Oberschenkelhieb.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ behaupten, die Schüsse seien von Reichsbannerkameraden abgegeben worden. Das ist eine aus nationalsozialistischer Quelle stammende erbärmliche Lüge und Entlastungsversuche. Die Polizei hat an dem Sammelplatz der Nationalsozialisten fünf Patronenhüllen und ein Geschloß gefunden.

Am Donnerstag abend kam es im Osten Berlins in einer kommunistischen Versammlung, der etwa hundert SA-Leute beiwohnten, zu einer blutigen Saalschlacht. Drei Personen wurden schwer verletzt. Die Polizei nahm insgesamt 53 Personen fest und räumte schließlich den Saal. Im Verlauf der Räumung wurden auf beiden Seiten Stuhlbeine, Biergläser, Koppelschlösser und Messer benutzt. Von den 53 Festgenommenen gehören 48 der SPD. und 5 der NSDAP an.

Rosakennmethoden gegen Arbeiter

Unerhörte Uebergriffe der Polizei bei einer Treibjagd

Wir haben in letzter Zeit schon mehrfach Uebergriffe von Polizeibeamten, die zu Treibjagden irgendwelcher Feudalbauern im Landkreis Breslau kommandiert wurden, gemeldet. Was sich aber in diesen Tagen bei und in Schmolz anlässlich einer Treibjagd auf den Jagdgründen des Herrn von Wallenberg abspielte, übertrifft jegliches Vorstellungsvermögen von mitteleuropäischem Ausmaß, ist nur noch mit jenen Methoden vergleichbar, die man den Rosakentrupps im zaristischen Rußland nachsagt.

Bezeichnenderweise wurden die zu dieser Jagd kommandierten Beamten, drei berittene Schutzpolizisten aus Breslau und drei Landjäger aus dem Kreise, vor der Jagd etwa anderthalb Stunden im Schloß des Jagdherrn bewirtet, und zwar anscheinend auch mit Alkohol. Anders jedenfalls ist ihr Auftreten kaum noch zu erklären. Was soll man beispielsweise dazu sagen, daß ein berittener Schutzpolizist, statt seinen polizeilichen Dienst zu versehen, hoch zu Ross hinter angehohlenen Hasen herjagt, dabei über eine geschlossene Bahnstraße geht und den unglücklichen Meister Lampe schließlich (hoch das edle Waidwerk) mit dem Gummiknüppel erschlägt.

Es wurden aber anlässlich dieser Jagd nicht nur die Hasen, sondern auch gänzlich unbeteiligte Menschen ohne jeden Grund überfallen und mißhandelt. Einige Stellenbesitzer, scheinbar, die gewiß nicht etwa unseren politischen Auffassungen nahesteht, wurden auf ihrem eigenen Grund und Boden, von wo aus sie der Jagd zusahen, von Schutzpolizisten mit dem Gummiknüppel traktiert. Noch schlimmer erging es dem Arbeiter Seeliger. Er begleitete ganz harmlos mit seinem Schwager seine Frau, die beim Pastor Mühl holte und blieb mit dem Schwager auf der Straße stehen, um auf die Frau zu warten. Plötzlich kamen zwei Landjäger des Weges, die ohne jeden Anlaß — mitten im Ort und unter dem Kreuzifix werden bekanntlich keine Treibjagden abgehalten — die beiden Männer anbrüllten, was sie da täten. Als sie nun der Aufforderung der Beamten wegwageten, nicht sofort nachzulaufen, sondern Seeliger erwiderte, er warte eben auf seine Frau, bekamen die beiden Landjäger Winkler aus Rastwitz und Siegmund aus Herrmannsdorf einen regelrechten Tobjuchtsanfall. Wie Verlerter schlugen sie auf die beiden wehrlosen Männer ein. Seeliger fürzte heinungslos zu Boden,

worauf der Landjäger Winkler ihn dadurch zur Besinnung zu bringen versuchte, daß er ihn mit dem Stiefel ins Gesicht trat. Erst als er merkte, daß der Mann schwer verletzt und anscheinend bewegungslos war, versuchte der Beamte den Niedergerichtslagenen aufzuheben, ließ ihn aber schließlich liegen. Er wurde dann von seiner Frau nach Hause gebracht. Auch ein schwerkriegsbeschädigter älterer Mann wurde von dem Nazi-Landjäger Siegmund in unerhörter Weise angebrüllt, obwohl der Betreffende lediglich in Begleitung seines hehzigjährigen Bruders in den Garten gehen wollte. Der Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt der Sozialdemokratischen Partei hat gegen dieses, allen Dienstvorschriften und allen selbstverständlichen Anforderungen an die Sicherheitsorgane eines zivilisierten Staates hohnsprechende Auftreten der Polizeibeamten Protest beim Landrat in Breslau eingeleitet und entsprechende disziplinarische Maßnahmen gefordert.

Thüringischer Unterricht in einer Brodauer Schule

In Thüringen führte man bekanntlich zu Fried's Ministerzeiten besondere, hantentwärtlerisch approbierte Gebiete für die Schulen ein, um der kommenden Generation den Nationalhieb und die Revancheidee schon möglichst einzupflanzen.

In Brodau ist so etwas gar nicht mehr nötig. Da besorgt Herr Lehrer Neumann in der 6. Klasse der evangelischen Volksschule die hantentwärtlerische Parteipropaganda in einer nicht mehr zu übertreffenden Weise. Er hat nicht nur ein Bild des großen Wolf ins Klassenzimmer gehängt, sondern erzählt den Kindern auch seltsame Kunde von diesem großen Mann; so etwa daß Hitler bei einem Gesangriff im Felde das Augenlicht verloren, aber mit Gottes Hilfe im Lazarett wiederbekommen habe u. a. m.

Wiesbach geäußerte Bedenken hinsichtlich des geistigen Gesundheitszustandes des Herrn Neumann scheinen nicht unbegründet zu sein. Jedenfalls wäre es sehr nützlich, wenn der Schultat einmal diese Unterrichtsmethoden näher überprüfen würde. Die Eltern der nationalsozialistischen Kinder verbiten sich jedenfalls diese augenblickliche Art von Parteipolitik in der Schule.

Massenfindungen in Ströbel

Die Verelendung der Arbeiterklasse in Ströbel nimmt im Besonderen die Verelendung der Wirtschaftskatastrophen Umfang an. Die Vereinsten Schicksalen der Gemeinde Ströbel, die am 1. Januar ein paar Hundert hohes, ländigen neuzugs durch Ausbung der gesamten Bevölkerung.

Durch diese Maßnahme werden rund 150 Mann zum Feiern gezwungen. Ob diese Maßnahme tatsächlich durch Antragsmangel bedingt ist? Obermeister die Tarifverhandlungen dabei eine gewisse Rolle spielen, entzieht sich unserer Kenntnis. Die Gemeinde Ströbel, die am 1. Januar ein paar Hundert hohes, erhält dadurch einen erheblichen Zuwachs ihrer arbeitsfähigen Bevölkerung, was um so mehr ins Gewicht fällt, als der größte Teil der Entlassenen noch nicht 20 Wochen in Beschäftigung gestanden hat und daher der Wohlfahrtspflege zur Last fallen.

Togal
unvertraut bei
Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuss, Erkältungskrankheiten
Stark harntreibend, bakterientötend, Absolut unschädlich. Ein Versuch überzeugt!

